

Finale

O-Ton

«Es muss eine Menge Dinge geben, gegen die ein heisses Bad nicht hilft. Aber ich kenne nicht viele.»

Sylvia Plath

Nachrichten

Strassenmusikfestival Buskers abgesagt

Sounds Das Strassenmusikfestivals Buskers in Bern findet dieses Jahr wegen der Corona-Pandemie nicht statt. Die Planungsunsicherheit sei auf allen Ebenen derart gross, dass die Organisatoren keine andere Möglichkeit sahen, als das Festival abzusagen. Sie hatten bis zuletzt gehofft, das Festival mit einem Corona-konformen Konzept durchführen zu können, «trotz mehrmonatigem Planungsrückstand». Allerdings könnten die Beteiligten nicht mehr länger auf Stand-by gehalten werden, schreiben die Organisatoren. Das nächste Buskers ist für den August 2022 geplant. (sda)

Photo Münsingen findet nicht statt

Fotografie Die Photo Münsingen, die von 13. bis 16. Mai hätte stattfinden sollen, wird abgesagt. Wie die Verantwortlichen mitteilen, zwingt sie die Entwicklung der Pandemie dazu. Das vorgesehene Programm soll um ein Jahr verschoben werden. Die nächste Photo Münsingen findet vom 26. bis zum 29. Mai 2022 statt. (klb)

«Das Neue Evangelium» erfolgreich gestartet

Streaming «Das Neue Evangelium» von Regisseur und Theaterautor Milo Rau ist am Osterwochenende im Online-Kino gestartet. Das neu inszenierte Passionsspiel wurde in der Deutsch- und Westschweiz während vier Tagen fast 2300 Mal gestreamt. «Das Neue Evangelium» wurde kürzlich mit einem Schweizer Filmpreis prämiert; es erzählt die Jesus-Geschichte im Kontext der Jetztzeit. Das Sozialdrama kann noch bis am 1. September auf der Website des Films bezogen werden. 40 Kinos sind an den Einnahmen beteiligt. (sda)



Ausgebildet als Primarlehrer und in klassischem Gesang, aktuell Vollzeit-Popstar: Gjon Muharremaj. Foto: SRF

Noch besser als Luca Hänni?

Eurovision Song Contest Bei den Wettbüros ist der Schweizer Beitrag für den diesjährigen ESC ganz vorn dabei. Wie der junge Musiker Gjon Muharremaj dem grossen Druck standhalten will.

Martin Fischer

Dieses Jahr wird die Schweiz am Eurovision Song Contest (ESC) wieder etwas reissen, so viel steht fest. Beziehungsweise Gjon Muharremaj wird. Unter seinem Künstlernamen Gjon's Tears und mit der Ballade «Tout l'univers» tritt er als Schweizer Kandidat an. Der 22-Jährige aus Broc FR gilt aktuell mit seinem Song bei den Wettbüros als grosser Favorit auf den Sieg – und liefert sich zusammen mit der 18-jährigen Destiny Chukunyere aus Malta bei den Quoten ein enges Rennen um Platz eins.

Dass Muharremaj sein Halbfinale gewinnen wird, scheint nach aktuellen Prognosen jedenfalls höchstwahrscheinlich, sein Wettvorsprung auf die Konkurrenz ist deutlich. Auf der

grössten ESC-Plattform Wiwi-blogs heisst es: «Die Alpennation wird kein Problem haben, zum zweiten Mal in Folge ins Finale zu kommen.» Zur Erinnerung: Siebenmal verpasste die Schweiz in den vergangenen zehn Austragungen den Einzug ins Finale.

Kräftige Kopfstimme

Vor seiner Berufung zum Eurovision-Gesandten war Gjon's Tears in der Schweiz nur wenig bekannt. Die Verantwortlichen der Schweizer Delegation haben mit der Besetzung aber ein gutes Händchen bewiesen: Schon mit seinem 2020er-Song «Répondez-moi» hatte Muharremaj zu den beliebtesten Kandidaten gehört. Weil der Wettbewerb im vergangenen Jahr aber schliesslich abgesagt wurde,

kommt Gjon's Tears erst jetzt zum Zug, mit dem neuen Song «Tout l'univers».

Im Zentrum steht der Gesang von Muharremaj. Der Freiburger singt mehrheitlich in Kopfstimme, hoch und kräftig, wie es ihm so schnell keiner nachmacht. Das ist eindringlich in den Strophen – und gewaltig in den Refrains. Nach 2:30 Minuten zerschmettert Muharremaj mit einem ganz hohen Ton eine kurze Stille; man hört es schon Points for Switzerland regnen.

Dass Muharremaj eine grosse Begabung und genauso viel Ehrgeiz hat, war früh klar: Mit 12 Jahren nahm er bei «Albania's Got Talent» teil und wurde Dritter (Gjons Eltern stammen aus Albanien und Kosovo). Auch bei «Die grössten Schweizer Talente» und der französischen Ausgabe von

Kurz vor dem Auftritt wird er ein paar Minuten meditieren.

«The Voice» riss der Romand sein Publikum mit.

Bei SRF ist man über die Prognosen für «Tout l'univers» erfreut, übt aber Zurückhaltung. Bei Gjon's Tears stimme das Gesamtpaket, sagt Reto Peritz, Abteilungsleiter Unterhaltung. «Er hat eine Stimme, die unter die Haut geht, und einen intensiven Song, der beim Publikum gut ankommt.» Die vergangenen Jahre hätten aber gezeigt, dass die Produktionswoche mit den Proben im Mai nochmals «viel Bewegung bei den Wettbüros» mit sich brin-

gen könne. Und Muharremaj selbst? Er habe viel Druck gespürt, bevor der Song veröffentlicht worden sei. «Ich musste extra hart arbeiten, um noch einmal so ein gutes Lied wie «Répondez-moi» zu schaffen.» Jetzt ist er erst mal erleichtert, dass «Tout l'univers» so gut ankommt.

Seine Energiequelle

Bis zu seinem Halbfinale-Auftritt am 20. Mai wird Muharremaj noch viel üben: das Singen, den Text, die Performance, die er mit derselben Choreografin ausarbeitet, mit der schon Luca Hänni erfolgreich war. Alles soll sitzen. Kurz vor dem Auftritt wird Muharremaj dann noch ein paar Minuten meditieren. «Ich tauche in schöne Erinnerungen ab.» Das sei seine Energiequelle. Kann eigentlich nichts mehr schiefgehen.

Die Wahrheit über

Die weiss marmorierte Asphalt-Gefahr

Sie klingen wie Grüsse vom Mittelmeer: die Schreie der Möwen, die man bei frühlinghaftem Wetter über Bern segeln sieht. Fast kommt ein wenig Ferienfeeling auf im Homeoffice, während man müde und gekrümmt vor dem Laptop sitzt und in Arbeitspausen nach Hotelsonderangeboten für die nächsten Schweizerferien sucht.

Allerdings sind das eher kurze Momente des süßen Fernwehs. Denn wo einen Möwenrufe von Sandstränden und Meeresbrisen träumen lassen, sorgt ein anderer Vogel für einen akustischen Reality-Check: die gemeine Saatkrähe. Ihr sonores Krächzen erzählt weder vom Süden noch von Freiheit und schon gar nicht vom aufregenden

Die Chance, dass ein Klecks aus der Höhe seinen Weg auf den eigenen Kopf findet, scheint gefährlich intakt.

den Vagabundenleben im umgebauten VW-Kleinbus. Ein solcher wird höchstens zuverlässig zugekotet, sollte er derzeit etwa im Berner Nordquartier unter einem hohen Baum mit Krähenestern parkiert sein.

Was kümmern mich die Personkraftwagen der anderen, werden Sie sich fragen. Aber vielleicht sind Sie stattdessen

schon einmal unter einer Brutstätte von Krähen hindurchspaziert. Der Körper schüttet Adrenalin aus, als stünde ein Basejump-Sprung ins Lauterbrunnental bevor, sobald man den von Krähenausscheidungen weiss marmorierten Asphalt betritt. Die Chance, dass genau in dieser Sekunde ein Klecks aus der Höhe seinen Weg auf den eigenen Kopf oder die neue Jacke findet, scheint jedes Mal gefährlich intakt.

Was also tun? Ruhe und Sauberkeit werden wohl erst im Mai wieder in unsere verkehrsberuhigten Quartierstrassen einkehren: Dann fliegen die Krähenjungen aus. Ausprobiert haben wir in der

Zwischenzeit aber schon so einiges, um die Krähenbesiedlung abzuwenden. Wir montierten zur Abschreckung Uhu-Attrappen. Unternahmen Versuche, um Wanderfalken anzulocken, die dann die Rabenvögel vertreiben sollten. Ja, wir haben sogar eine Motion der Stadtberner SVP geprüft, die unliebsamen Tiere kurzerhand abzuschliessen.

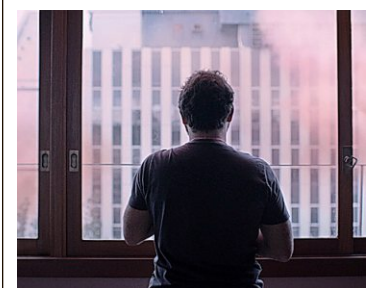
Glücklicherweise wurde Letzteres abgelehnt. Steckt in der Krähe doch manch ungeahnte Empfindungsfähigkeit – man könnte sogar sagen: ein Gespür für Ungerechtigkeit mit erheblichen Konsequenzen für den Menschen. Wegen ihrer weiterhin bekannten Intelligenz müsste sie mittlerweile über-

haupt schon dutzendfach Vogel des Jahres geworden sein und nicht nur dieses eine Mal 1986. Denn immerhin ist sie nicht nur dazu imstande, kurze Ästchen wie Werkzeug einzusetzen. Oder als Balzritual eine Art Tango zu vollführen (wobei übrigens auch lesbische Paare zusammenfinden). Nein, die Krähe kann sich auch die Gesichter ihrer Angreifer merken.

Wer sich also traut, ihre Nester zu entfernen oder im Kampf gegen die Vögel sogar zum Gewehr zu greifen, der sei an dieser Stelle ausdrücklich gewarnt. Die Krähen wissen, wo dein Auto steht.

Lena Rittmeyer

Tagestipp



Gefangen im eigenen Zuhause

Streaming Eine mysteriöse rosa Wolke, die angeblich tödlich ist, zwingt ein Paar, in seiner Wohnung zu bleiben. Die Brasilianerin Iuli Gerbase hat ihren Spielfilm «The Pink Cloud» vor dem Lockdown gedreht; in Corona-Zeiten bekommt ihr Debüt eine ganz neue Brisanz. (klb)

Online-Streaming: www.rexbern.ch